

ZK

ZIRKELKORRESPONDENZ

seit 1872



VEREINIGT MIT DEM NIEDERSÄCHSISCHEN LOGENBLATT

145. Jahrgang | Dezember 2017

Viele Orte in Deutschland sind Kleinodien mit vielen freimaurerischen Inhalten und Symbolen. Ob es u.a. das Demmler-Mausoleum in Schwerin oder der Eutiner Schlossgarten sind. Stundenlang kann der geübte Betrachter Entdeckungen an diesen Orten machen. Genauso wie im Schlossgarten von Schwetzingen, der auch einen breiten Fundus an freimaurerischer Symbolik bietet. Folgender Vortrag von Bruder Grippo regt daher zu einer individuellen Entdeckungsreise an, die auch gerne vor Ort fortgesetzt werden kann. (TK)

DER SCHLOSSGARTEN IN SCHWETZINGEN

Br. Giovanni Grippo

JL »Zum flammenden Schwert« zu Darmstadt



Der Schlossgarten in Schwetzingen ist voller Anspielungen auf Mystik, Hermetik, Alchemie und Freimaurerei. Die Gestalter des Schlossgartens – u.a. Kurfürst Carl Theodor, Nicolas de Pigage und Friedrich Ludwig Sckell – nutzten hauptsächlich freimaurerische Allegorien und Analogien aus der griechisch-römischen Mythologie, um ihre Intentionen zum Ausdruck zu bringen.

Sie sind kaum mehr nachvollziehbar, weil sich das heutige Denken stark von dem Denken aus der Zeit der Entstehung des Schlossgartens im 18. Jahrhundert unterscheidet. Die Inhalte und Aussagen, die im Schlossgarten auf mannigfaltige Weise vermittelt werden, sind aber heute noch genauso aktuell wie sie es damals waren, denn die Fragen des Menschen nach seinem Existenzgrund sind zeitlos.



(Ruine eines römischen Wasserkastells 1776/1779 von Nicolas de Pigage und Friedrich Ludwig Sckell)

Vom Dreibrückentor aus kann man alle Bereiche des Gartens (Englischer Garten, Französischer Garten, Kreisparterre und Schloss) erreichen, ohne seinen eigenen Weg jemals zu durchkreuzen. Dass der Garten allen offen stand, vermittelt einen guten Eindruck, wie hoch Kurfürst Carl Theodor seine Untertanen wertschätzte. Ob er damit die Absicht verfolgte, dem Besucher eine Eigeninitiation erlebbar zu machen oder ob er der Auffassung war, dass hermetisch-freimaurerische Inhalte allen Bürgern zugänglich sein sollten (wie der Schlossgarten selbst) oder ob er mit dem Schlossgarten mythologisches Interesse in den Besuchern wecken wollte, wird wahrscheinlich im Dunkeln der Geschichte bleiben. Der Garten ermöglicht es einem Eingeweihten sowie einem Laien in ihm zu lesen.

Der Garten ermöglicht es einem Eingeweihten sowie einem Laien in ihm zu lesen

Der Schwetzingener Schlossgarten wurde Ende des 18. Jahrhunderts (ca. von 1752 bis 1796) erbaut. Zurzeit von Kurfürst Carl Theodor gab es in Deutschland viele freimaurerische Systeme; wovon zunächst zwei Systeme aufgrund ihrer Konkurrenz erwähnenswert sind. Die »Strikte Observanz«: ein System des Reichsfreiherrn von Hund, welches wahrscheinlich zwischen 1751 und 1753 konzipiert wurde, und die »Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland«, welche 1770 gegründet wurde. Kurfürst Carl Theodor könnte neben den beiden auch einige freimaurerische Systeme gekannt und davon bestimmte Inhalte im Schlossgarten verewigt haben.

Die »Strikte Observanz« wurde durch den »Wilhelmsbader Konvent« von 1782 erheblich geschwächt. Trotz anfänglicher enormer Anziehungskraft scheiterte sie schließlich. Das ganze System basierte darauf, dass die Freimaurerei vom einstigen Tempelritterorden gestiftet worden sei. Sie sah ihre Aufgabe darin, den Tempelritterorden wieder zu Ehren und Würden zu verhelfen. Als sich im Wilhelmsbader Konvent die »Strikte Observanz« von der eigenen Ursprungslegende und den Tempelrittern endgültig lossagte, verblasste ihre Anziehungskraft und sie ging allmählich in Deutschland unter (bis ca. 1830). Schon vor dem »Wilhelmsbader Konvent« von 1782 galt die »Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland« in Deutschland als starke Konkurrentin der »Strikten Observanz«.

Die »Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland« sowie die skandinavischen Freimaurerorden sind in drei sogenannten Ordensabteilungen untergliedert. Die erste ist die Johannisloge. Die zweite ist die Andreasloge. Die dritte ist das Ordenskapitel. Darüber hinaus existiert die Höchste Ordensabteilung; sie entspricht der Administrationsebene und kann mit dem Schloss im Schwetzingener Schlossgarten versinnbildlicht werden. Diesem dreigliedrigen Aufbau folgen die drei Farben, die den drei Elementen der jüdischen Mystik (diese kennt nur drei Elemente im Vergleich zur Alchemie) zugeordnet werden können: Blau und Gelb sind die Farben der Johannisloge (I. bis III. Grad); Rot und Grün sind die Farben der Andreasloge (IV. bis VI.

Grad); Weiß und Rot sind die Farben des Ordenskapitels (VII. bis X. Grad). Die erste Farbe einer Ordensabteilung steht für eines der drei Elemente der jüdischen Mystik: Blau für Wasser, Rot für Feuer und Weiß für Luft/Geist. Die zweite Farbe einer Ordensabteilung kann mit den drei christlichen Tugenden in Verbindung gebracht werden: Gelb für Glaube, Grün für Hoffnung und Rot für Liebe. Die Reihenfolge Glaube, Hoffnung, Liebe entspricht der Bibelstelle aus dem 1. Korinther 13,13.

Die Parkanlage lässt sich in drei Abschnitte unterteilen:

- Der Englische Garten im Westen ist der Natur nachgeahmt und das Element Wasser überwiegt (Schwarzes Meerle, Großer Weiher, Moscheeweiher usw.). Der Englische Garten kann für die Herrschaft der Natur über den Menschen stehen.
- Der Französische Garten ist von einer geraden Linienführung sowie von rechten Winkeln durchzogen. Er kann für die Herrschaft der Kunst über die Natur stehen. Die Natur wird zum Kunstobjekt. Das Element Feuer spielt im mittleren Bereich des Gartens eine große Rolle; allein durch die fehlende Dominanz des Wassers im Vergleich zum Englischen Garten.
- Der Französische Garten im Osten wird vom Kreisparterre mit dem Ari-
onbrunnen in der Mitte beherrscht. Der ganze Bereich ist flach angelegt, so dass der Wind freies Spiel hat. Das Kreisparterre ist durch nördliche und südliche Zirkelgebäude im Osten und durch die beiden Laubengänge (berceaux en treillage) im Westen umrandet. Dabei ist es wichtig, dass es sich im Westen um Laubengänge, d.h. um durchschreitbare Abgrenzungen handelt, und nicht um Gebäude oder steinerne Mauern, wie im östlichen Bereich des Kreisparterres. Insbesondere soll damit die Verbindung zu den Bereichen im Norden, wo Galatea-Brunnen und Pan-Statue, sowie im Süden, wo Minerva-Tempel und lykischer Apollon stehen, deutlich gemacht werden.

Das Schwedische System ist bis heute in Skandinavien vorherrschend. Der »Dänische Freimaurerorden« wurde 1743 in Kopenhagen (übernahm aber erst ab 1855 das Schwedische System) und die »Große Landesloge von Schweden« wurde 1760 in Stockholm gegründet. Österreich war der »Großen Landesloge« als Provinz angeschlossen, bis sich in Wien 1784

die »Große Landesloge von Österreich« gründete. Die Verbindung von Carl Theodor nach Österreich ist nicht nur durch Wolfgang Amadeus Mozart und seinen Vater bezeugt. Der siebenjährige Mozart besuchte zwischen dem 15. und 29. Juli 1763 mit seiner Schwester und seinem Vater im Rahmen einer Konzertreise den kurpfälzischen Hof. Auch Christoph Willibald Gluck, einer der bedeutendsten Opernkomponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ist ein wichtiger Vermittler, der 1774 als Komponist nach Schwetzingen übersiedelte. Er inszenierte die Oper »La contesa de' numi« (von Pietro Metastasio) am 9. April 1749 für den Königshof in Kopenhagen, was als eine mögliche Verbindung nach Skandinavien verstanden werden kann. Denn auch wenn sich die Königshäuser Schwedens und Dänemarks zu der Zeit nicht über den Weg trauten, so hielten sie nichtsdestotrotz formelle und diplomatische Gepflogenheiten ein.

Die »Eckleffschen Akten« finden sich im Schlossgarten wieder

Durch die »Eckleffschen Akten« von ca. 1756, der Grundlage der heute noch existierender Freimaurerorden in Deutschland und Skandinavien, können auch bauliche Veränderungen im Schwetzingener Schlossgarten nachvollzogen werden. Die »Eckleffschen Akten« weisen nicht nur durch ihre inhaltliche Gestaltung bereits auf ein fundiertes mystisches, hermetisches und alchemistisches Wissen hin. Die Gestaltung des Schlossgartens entspricht an vielerlei Stellen den freimaurerischen Inhalten der schwedischen Lehrart. Was zu der Annahme führt, dass Carl Theodor einen direkten Kontakt zum schwedischen Hof des Freimaurers und späteren Königs von Schweden – Karl XIII. – und seinem Vorgänger und Bruder Gustav III. (auch Freimaurer) gehabt zu haben scheint. Zudem treffen an besonderen Stellen verschiedene Richtungen der Freimaurerei zusammen und ermöglichen dadurch mehrere Deutungsebenen, was auch für Nicht-Freimaurerei sehr interessant ist.

Kurfürst Carl Theodor:

Seine Regierungszeit hatte enorme Bedeutung für die kulturelle, ökonomische und infrastrukturelle Entwicklung des süddeutschen Raumes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (1724-1799). Das System der deutschen »Großen Landesloge« setzte sich in Deutschland gegen Ende des

18. Jahrhunderts vollends durch. 1765 hatte sich die »Große National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln« der »Strikten Observanz« angeschlossen, von der sie sich schließlich 1780 wieder trennte. Die »Große National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln« wurde zur mitgliedsreichsten Großloge auf deutschem Boden. Es gab somit einige freimaurerische Systeme, die Carl Theodor wahrscheinlich gekannt haben wird. Es bleibt bis heute unklar, welchem freimaurerischen System er angehört hat.



Kurfürst Carl Theodor war um 1777 nach München gezogen. Die Illuminaten sahen im Untergang der „Strikten Observanz“ ihre Zeit gekommen und unterwanderten neben staatlichen Institutionen auch Freimaurerlogen, insbesondere in Bayern. 1784 sah er sich deshalb genötigt, alle Vereinigungen, die ohne ausdrückliche landesherrliche Erlaubnis gegründet worden waren, zu verbieten. 1785 wurde dieses Verbot erneuert, in dem nun namentlich Illuminaten und Freimaurer genannt wurden. Dies erklärt wahrscheinlich auch, warum er nach der Französischen Revolution von 1789 und dem Verlust des linksrheinischen Teils seines Stammlandes den Kampf gegen die Illuminaten verschärfte.

Nicolas de Pigage:

Ein lothringischer Baumeister (1723-1796). Als Sohn eines Steinmetzen begann er 1743 in Paris sein Studium. Kurfürst Carl Theodor berief ihn an den kurpfälzischen Hof nach Mannheim, wo er 1752 das Amt des Oberbaudirektors übernahm. Unter der Leitung von Pigage wurde von 1755 bis 1773 das Schloss Benrath erbaut. Während der Bauzeit wurde er 1762 zum Kurpfälzischen Gartendirektor ernannt. Er wirkte bei der Errichtung der Residenzen in Mannheim und Schwetzingen mit. Er erbaute u.a. das Schlosstheater in Schwetzingen, erweiterte das Langhaus von St. Pankratius und errichtete den Ostflügel des Mann-



heimer Schlosses. Pigage ist Mitgestalter des Schlossgartens in Schwetzingen und arbeitete unentwegt an der Gesamtkonzeption weiter, selbst als Kurfürst Carl Theodor bereits nach Bayern übersiedelte. Wie bei Kurfürst Carl Theodor selbst ist es auch bei ihm unklar, ob er Freimaurer war und welcher Richtung der damaligen Freimaurerei er angehört haben wird. Die Kenntnisse, die im Schlossgarten in Schwetzingen eingeflossen sind, und auch seine selbstständige Weiterführung der Bauarbeiten, sprechen dafür.

Der Schlossgarten verbirgt noch einige Rätsel

Ein Besuch des Schlossgartens, der etwa 15 Kilometer südöstlich von Mannheim und 10 Kilometer westlich von Heidelberg liegt, ist lohnenswert. Es gibt noch einige Rätsel zu lösen, wie z.B.: Wo befindet sich der fehlende Venus-Tempel? Wo ist die in den historischen Unterlagen erwähnte Sternwarte? Wie ist der Garten im Sinne seiner Erbauer zu begehen? Welche Strömungen finden hier einen gemeinsamen Weg? ❖

Weiterführende Informationen:

- J.A.M. Snoek, M. Scholl & A.A. Kroon (eds): »Symbolism in 18th Century Gardens. The Influence of Intellectual and Esoteric Currents, such as Freemasonry« OVN, Den Haag 2006.



Rheinisches Ordenskapitel Conjuncta
zu Düsseldorf

EINLADUNG

zur Feier des Festes Johannes des Evangelisten
und zum 149. Stiftungsfest

mit Einsetzung des neuen Kapitelmeisters durch den Ordens❖Meister
und anschließendem Großen Refektorium

Samstag, der 16. Dezember 2017, im Logenhaus Düsseldorf (Uhlandstraße 38)